

des Symposions, bezieht kritische Beobachtungen mit ein und vertritt – wie bereits an anderer Stelle und nun durch das Symposion bestärkt – die Auffassung, „daß im Fall einer ‚Anerkennung‘ es sich dabei erst um einen Teilkonsens oder besser Fundamentalkonsens handeln kann“.

Als abschließende Bemerkung sei noch ein Wort der Würdigung, der dankbaren Anerkennung für die Inszenierung des Symposions, sowie die vorliegende Dokumentation hinzugefügt. Einige grundlegende Erkenntnisse lassen sich gewinnen bzw. werden bekräftigt: a) Die gegenwärtigen ökumenischen Bemühungen sind und bleiben angewiesen auf die zuverlässige Aufarbeitung der Geschichte unserer Spaltungen. b) Das wissenschaftliche In- und Miteinander von Profangeschichte, Kirchengeschichte und systematischer Theologie, bei aller Spezialisierung in Einzeldisziplinen, erweist sich als unverzichtbar. c) Konfessionell geprägte Anschauungen und Wertungen brauchen nicht konfessionalistisch zu sein. Im offenen Austausch miteinander bezeugen sie ihre Fruchtbarkeit und dienen so der von allen Gesprächspartnern gesuchten Fülle der Wahrheit.

Aloys Klein

JOSEPH WIJNHOVEN (Bearb.): *Nuntius Pier Luigi Carafa (1624 Juni – 1627 August)* (= Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Die Kölner Nuntiatur 7, 1). – Paderborn – München – Wien – Zürich: Ferdinand Schöningh 1980. LXXII, 768 S.

Die im Auftrag der Görres-Gesellschaft von Erwin Iserloh herausgegebene Reihe, Nuntiaturberichte aus Deutschland, die Kölner Nuntiatur, ist um einen weiteren Band, nämlich die Korrespondenz von Nuntius Pier Luigi Carafa, reicher geworden. Er umfaßt den gesamten Schriftverkehr zwischen Nuntius und Staatssekretariat sowie weiteren römischen Kongregationen in den ersten drei Jahren von Carafas langer Amtszeit 1624–1634. Diese von Joseph Wijnhoven betreute Bearbeitung steht qualitativ den letzten in dieser Reihe erschienenen Herausgaben von Nuntiaturberichten nicht nach. Zwar sind diese ersten drei Jahre von Carafas Tätigkeit als Nuntius bei den geistlichen Kurfürsten oder „ad Tractum Rheni et ad Provincias Inferioris Germaniae“ relativ arm an aufsehenerregenden Ereignissen. Die Berichte bringen deshalb wenig Neues und betreffen vor allem Probleme, mit denen sich schon Carafas Vorgänger beschäftigt hatten. Seine Residenz hatte der Nuntius im September 1625 von Köln nach Lüttich verlegt. Zunächst war dieser Ortswechsel nur für die Dauer der Visitation der Diözese Lüttich gedacht, doch blieb Carafa bis zum Ende seiner Nuntiatur 1634 in Lüttich.

In der ausführlichen Einleitung umschreibt der Bearbeiter kurz Person und Karriere des Nuntius, der vor allem durch seine Finalrelation, die 1634 in Lüttich gedruckte „Legatio Apostolica“, bekannt geworden ist. Pier Luigi Carafa wurde 1581 in Neapel als vierter Sohn des Ottavio Carafa geboren. Wie zahlreiche andere Mitglieder dieser durch Papst Paul IV. berühmt ge-

wordenen Neapolitaner Familie ergriff auch Pier Luigi die geistliche Laufbahn. Nach dem Studium bei den Jesuiten trat er in den Dienst der Kurie, der er unter anderem 1614–15 als Referendar beider Signaturen, 1615–21 als Vizelegat in Ferrara und ab 1622 als Vize-Gouverneur von Fermo diente. 1624 ernannte ihn Urban VIII. zum Nuntius in Köln und Bischof von Tricarico. Volle zehn Jahre blieb er in Köln und Lüttich. Nach seiner Mission in Deutschland kehrte er in seine Diözese zurück, die er mit großem Geschick verwaltete. Innozenz X. ernannte ihn 1645 zum Kardinal. Er verzichtete auf sein Bistum und zog nach Rom, wo er Mitglied verschiedener Kongregationen wurde. 1651–1652 war er Legat in Bologna. Im Konklave nach dem Tode Innozenz' X. erhielt er einige Stimmen, doch starb er noch während der Wahlversammlung am 15. Februar 1655.

Das Grundthema von Carafas Berichten läßt sich mit der in der Hauptinstruktion dargelegten Aufgabe, „Wahrung der päpstlichen Autorität und Jurisdiktion“, umschreiben. Weiter war es seine Pflicht, der Kirchenreform und den Rekatholisierungsbestrebungen vor allem in Nordwestdeutschland zum Durchbruch zu verhelfen. Hierzu war die Zeit günstig, denn die katholische Liga und die Kaiserlichen waren ihren Gegnern überlegen, und es galt diesen Vorteil zu nützen. Zu den wichtigen Themen der Berichte aus den Jahren 1624–27 zählt der Konflikt des Nuntius mit dem Kölner Domkapitel. Es gelang Carafa nicht, die adeligen Kanoniker davon abzuhalten, sich durch eine besondere Kleidung von ihren bürgerlichen Kollegen zu unterscheiden. Im Streit mit dem Reichskammergericht von Speyer um das Nuntiaturgericht im Bistum Lüttich „verstand es Carafa, im Zusammenwirken mit dem Lütticher Klerus das Vorgehen des Reichskammergerichtes gegen das Nuntiaturgericht zu neutralisieren“ (S. XXXIII). Ein weiteres Thema bildete die Reichsunmittelbarkeit der Abtei St. Maximin in Trier. Gegen den von der Kurie als Kommendatarabt anerkannten Trierer Kurfürsten Sötern wandte sich Spanien, weil die Abtei im spanischen Luxemburg viele Güter besaß und der Abt von St. Maximin in der dortigen Ständeversammlung eine wichtige Rolle spielte. Trotz einer Zusammenkunft Carafas mit dem Kurfürsten in Wittlich kam es zu keiner Einigung, und dieses Problem sollte noch lange ungelöst bleiben. Drei Bischofswahlen fielen in diese Zeit. Im Oktober 1625 wählte das Osnabrücker Domkapitel Franz-Wilhelm von Wartenberg als Nachfolger des Kardinals von Hohenzollern zum Fürstbischof. Zwar war die Kurie der Ansicht, gemäß dem Wiener Konkordat stünde ihr die Ernennung des Bischofs zu, da der verstorbene Bischof Kardinal gewesen war. Doch billigte sie diese Wahl, die sich mit ihren Interessen deckte, stillschweigend. Problemlos war die Wahl des Wormser Bischofs Georg Friedrich von Greiffenclau zum Erzbischof-Kurfürsten von Mainz 1626. Der Nuntius war bei dieser Wahl persönlich anwesend. Die Nachfolge von Erzherzog Leopold im Bistum Straßburg 1626 wurde innerhalb des Hauses Habsburg geregelt.

Im Sommer 1627 visitierte Carafa die Abtei Fulda. Über den Aufgabenbereich des Kölner Nuntius hinaus ging die Auseinandersetzung des Bischofs von Verdun, Franz von Lothringen-Chaligny, mit Frankreich wegen der Errichtung einer königlichen Zitadelle in Verdun. Lothringen war zugleich Kölner Domdekan. Die in der Folge der Siege der Liga und der Kaiserlichen unter Wallenstein zurückgewonnenen Kirchengüter führten auch zu Schwierigkeiten. Sollten sie an ihre ehemaligen Besitzer zurückgegeben werden oder sollten sie für die Behauptung und Verbreitung der Religion anderen Institutionen zugute kommen? Für die im Herrschaftsgebiet des Winterkönigs gelegenen Güter und Stiftungen war in Rom die „Congregazione del Palatinato“ zuständig. Carafas Briefe an diese Kongregation betreffen die Stiftskirche von Neuhausen und die Klöster Frauenalb und Reichenbach. Von großer Bedeutung für die Geschichte der katholischen Reform ist die Korrespondenz Carafas mit der Propaganda Fide. Durch die Ernennung von katholischen Kanonikern hoffte man auf eine langsame Rückgewinnung der verlorengegangenen norddeutschen Bistümer. Weiter stellt der Bearbeiter in der Einführung die Mitarbeiter des Nuntius kurz vor und gibt Angaben über Vermögen und Einkünfte. Es folgen Hinweise auf Carafas Beziehungen zu Priestern und Ordensleuten aus der Nuntiatur.

Die Editionsgrundsätze sind identisch mit jenen der früheren, von W. Reinhard und K. Jaitner vorgelegten Bände, d. h. vollständige Edition der gesamten Korrespondenz des Nuntius mit dem Staatssekretariat und weiteren Kongregationen, vor allem mit der Propaganda Fide. Die Überlieferung der Quellen kann als gut bezeichnet werden. Die meisten Briefe sind als Originale vorhanden oder wenigsten in Registern angeführt. Nach längeren Recherchen gelang es dem Bearbeiter, weitere Bände aus dem Nachlaß von Carafa im British Museum in London und in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin aufzufinden. Es handelt sich dabei um die Originalweisungen des Staatssekretariats an Carafa, um das Auslaufregister Carafas mit dem Staatssekretariat und um das Register von Carafas Korrespondenz mit Privatpersonen. Zu den sogenannten „ergänzenden Aktenstücken“ der Briefe Carafas und der Kurie wurde nach Möglichkeit der Fundort angegeben. Die mustergültige Aktenkunde von W. Reinhard zur Korrespondenz von Nuntius Albergati hat auch für Carafa ihre Gültigkeit. Somit brauchte Wijnhoven nur auf einige Ergänzungen einzugehen.

Die zuverlässige und sorgfältig bearbeitete Textedition beginnt mit der Hauptinstruktion für Carafa, die im großen und ganzen auf der Bearbeitung derjenigen seines Vorgängers Montoro beruht. Die Anmerkungen sind knapp gehalten, und für weitere Auskünfte wird auf die Sekundärliteratur verwiesen. Um unnötige Wiederholungen zu vermeiden, wird bei einigen Angaben vollkommen zu Recht auf die Anmerkungen der früheren Editionen von Reinhard und Jaitner hingewiesen. Im Anhang werden ein Bericht Carafas

an die Propaganda Fide zur Aufnahme von Jesuiten an die Kölner Theologische Fakultät, ein Gutachten des Vizedatars und eines der Ritenkongregation zur Kölner Kanonikerkleidung wiedergegeben. Darauf folgen die wenigen aufgefundenen „Avvisi“, deren Herausgabe sich allerdings erübrigt hätte, da sie nichts Wesentliches bringen. Ein ausführliches Archivalienverzeichnis und ein Personen-, Orts- und Sachregister, welches dem Benützer ein rasches und bequemes Vorgehen ermöglicht, beschließen diese gelungene Quellenedition. Die Herausgabe der übrigen Korrespondenz von Carafa ist in Vorbereitung.

Pierre Louis Surchat